

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 132. Ratssitzung vom 10. Februar 2021

3583. 2019/381

Motion von Brigitte Fürer (Grüne), Gabriele Kisker (Grüne) und 1 Mitunterzeichnenden vom 11.09.2019:

Erlass für den Schutz des bestehenden Baumbestands sowie zur Förderung von Neupflanzungen grosskroniger Bäume und von ökologisch wertvollen Strukturen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, die Motion entgegenzunehmen.

Brigitte Fürer (Grüne) begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 1654/2019): *Dass Bäume in der Stadt ein hartes Dasein fristen, ist mittlerweile auch mit Daten belegbar. Die Abnahme des Grünvolumens ist dramatisch. Die starken Schneefälle der letzten Wochen haben den Bäumen zusätzlich zugesetzt. Solche Extremereignisse werden zukünftig zunehmen. Die Stadt publizierte kürzlich eine Baumliste und allein in den nächsten Jahren müssen rund 250 Bäume gefällt werden. Auf sieben Seiten wird säuberlich aufgelistet, welche Bäume gefällt werden müssen. Verschiedene Gründe werden aufgeführt, warum diese Bäume weichen müssen: das Alter, die Verkehrssicherheit, ein Erdgasprojekt. In den meisten Fällen wird aber die Vitalität angeführt. Das heisst, die Bäume sterben oder sind bereits abgestorben. Viele dieser aufgelisteten Bäume befinden sich gemäss Fachplanung Hitzeminderung in den belasteten Gebieten, das heisst mit Grün- und Freiraum unterversorgten Quartieren. Das sind vor allem die Kreise 4 und 5. Die Liste zeigt, dass es vielen dieser Bäume in der Stadt dreckig geht. Es ist zwar vorgesehen, dass die gefällten Bäume 1:1 ersetzt werden, aber um die Leistung eines ausgewachsenen Baums zu ersetzen, müssten 1000 neue gepflanzt werden. Es fällt zudem auf, dass sich bei den Verantwortlichen häufig ein eigenartiger Fatalismus breit macht. Man sieht wenig Handlungsspielraum, führt Sachzwänge an, sagt, die Güterabwägung sei leider zuungunsten der Bäume ausgefallen und wenn man baulich verdichte, sei das halt so. Was zusätzlich zu denken gibt, wenn über Bäume und Grünstrukturen gesprochen wird, ist ein häufig fallender, einleitender Satz: Die Bäume seien halt ein emotionales Thema. Ja, Bäume sind ein emotionales Thema und das ist auch gut so. Bäume und Grünstrukturen sind wichtig und tragen viel zur Lebensqualität in den Siedlungen bei – so auch in der Stadt. Diesem Umstand tragen auch einige rechtliche Rahmenbedingungen schon länger Rechnung. So zum Beispiel das Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG). Dort ist in den Planungsgrundsätzen festgehalten, ich zitiere Art. 3 Abs. 3 RPG: «Die Siedlungen sind nach den Bedürfnissen der Bevölkerung zu gestalten und ihre Ausdehnung ist zu begrenzen. Insbesondere sollen», lit. e, «Siedlungen viele Grünflächen und Bäume enthalten». Aber auch im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz werden im Artikel 18 die Kantone zum ökologischen Ausgleich innerhalb des Siedlungsgebiets aufgefordert. Auch im Planungs- und Baugesetz des Kantons (PBG) gibt es entsprechende Bestimmungen, so zum Beispiel im § 238 Abs. 3 unter den Grundanforderungen für bauliche Anlagen: «Wo die Verhältnisse es zulassen, kann mit*

der baurechtlichen Bewilligung verlangt werden, dass vorhandene Bäume bestehen bleiben, neue Bäume und Sträucher gepflanzt, sowie Vorgärten und andere geeignete Teile des Umschwungs als Grünfläche erhalten oder hergerichtet werden». Aber auch in der Stadt Zürich gibt es entsprechende Aufträge, so in der Gemeindeordnung und dem Bekenntnis zur Biodiversitätsförderung. Die Forderungen sind alt und haben zusätzlich wegen des Themas Hitzeminderung an Aktualität gewonnen. Trotz dieser Aufträge ist wenig davon spürbar, dass die Bäume und Grünstrukturen einen hohen Stellenwert hätten. Man kann sich fragen, wieso das so ist – es könnte vielleicht an der Haltung der Verwaltung oder einzelner Leute liegen. Vielleicht hat man mehr das Bild einer Stadt in Italien vor Augen – dort hat es bekanntlich auch fast keine Bäume. Vielleicht liegt es daran, dass man in der Stadt Zürich kaum Lorbeeren holt für ein Engagement für mehr Grün und Bäume. Vielleicht liegt es am beherzten Einstehen für Grün wie etwa beim Münsterhof, als im Wettbewerbsprojekt noch Bäume bestanden, die bei der Ausführung irgendwie nicht gepflanzt wurden. Diese Liste könnte beliebig erweitert werden. In einer wachsenden Stadt ist es zentral, dass das Wachstum mit einem hohen Qualitätsanspruch geschieht. Um dies einlösen zu können, gehören Bäume und Grünstrukturen dringend dazu. Bäumen und Grünstrukturen muss aber auch ein höherer Stellenwert eingeräumt werden – genau das hat diese Motion im Auge. Grün Stadt Zürich unternimmt schon einiges, so hat man in der Stadtgärtnerei eine Ausstellung zu Bäumen gemacht. Leider ist diese wegen Corona zurzeit geschlossen. Es ist sicher wichtig, mit solchen kommunikativen Massnahmen auf die Wichtigkeit von Bäumen hinzuweisen. Man darf bei diesen Massnahmen aber nicht stehenbleiben. Es kann einiges mehr unternommen werden und es braucht eine Strategie, wie Bäume und Grünstrukturen langfristig gesichert und weiterentwickelt werden können. Ansätze dazu könnten sein: Die bauliche Entwicklung muss auch aus dem Fokus der Grünräume betrachtet werden; der Untergrund, der Boden, der den Bäumen und dem Grün als Basis dient, sind zusammen mit den Gebäuden und der Infrastruktur zu denken; dem Lebenszyklus der Bäume muss Rechnung getragen werden. Der Fokus muss auch auf die Vorsorge gelegt werden und was unternommen werden kann, damit vor allem Strassenbäume gute Bedingungen vorfinden. Beim Boden wäre anzufangen: Es braucht mehr Platz für die Wurzeln der Bäume, durchgehende Baumscheiben, beziehungsweise Rabatten, die nicht zuasphaltiert sind. Es braucht mehr Raum für die Versickerung des Regenwassers, aber auch, um die Hitze im Sommer zu mildern. Es braucht aber auch einen besseren Baumschutz bei Baustellen und darüber hinaus sind die bereits vorhandenen raumplanerischen Instrumente besser einzusetzen. Mit Baumschutzzonen steht ein probates Mittel zur Verfügung, um den Schutz bestehender Bäume zu verbessern, so dass es nicht gleich kommt wie in Schwamendingen, wo viele alte, grosskronige Bäume einer einseitigen baulichen Verdichtung weichen. Dass die SP bei der BZO-Revision im Jahr 2016 nicht überzeugt werden konnte, zusätzliche Baumschutzzonen zu erlassen, ist schade. Es ist aber schön zu hören, dass man nun einen Schritt weiter ist. Es braucht Gestaltungspläne, die dem Grün und den Bäumen mehr Gewicht geben. Es braucht vielleicht einen Baumfonds. Es wäre zu prüfen, ob Grundeigentümer unterstützt werden können, die sich dem Baumbestand und den Grünstrukturen Sorge tragen. Nicht zuletzt sind Bestimmungen im PBG so anzupassen, dass Gemeinden ihre Autonomie zurückerhalten und Beschränkungen der Unterbauungen möglich werden. Dazu braucht es nicht bloss Grün Stadt Zürich, sondern vor allem das Hochbaudepartement, das Amt für Städtebau, das

Amt für Baubewilligungen und das Tiefbauamt. Der Umgang mit den Bäumen kommt mir manchmal vor, als gehörten sie zum Mobiliar wie Sitzbänke, Züri-WC oder Abfallkübel, die – wenn überhaupt – am Schluss noch irgendwohin platziert werden. Man vergisst, dass Bäume Platz brauchen, um zu wachsen und gross zu werden. Es braucht ein vernetztes Engagement und ein beherztes Handeln für mehr Bäume, Grün und Biodiversität. Es geht darum, dass auch folgende Generationen von einem grosskronigen Baumbestand und vielfältigen Grünstrukturen profitieren können. Der Klimawandel mit mehr Hitzetagen und einer Zunahme der Starkniederschläge macht das Anliegen zusätzlich dringlich.

Derek Richter (SVP) begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 2. Oktober 2019 gestellten Ablehnungsantrag: *Bäume sind etwas Grossartiges, vor allem grosskronige. Sie sind wertvoll für Mensch und Tier. In einer Stadt, die immer dichter besiedelt wird, zwölf mal zwölf Kilometer gross ist und nur noch in die Höhe wachsen kann, sind auch die Bäume unter Druck. Die SVP hat sich schon immer für Bäume eingesetzt. Ich erinnere an unseren Einsatz für den Mammutbaum im Stierliareal oder an der Hohlstrasse in Altstetten. Diese Bäume verursachen leider sehr hohe Unterhaltskosten. Insbesondere, weil man durch diese Bäume keinen wirtschaftlichen Ertrag erzielt. Leider werden diese Bäume durch eine Ideologie missbraucht – ich denke da gerade an die VCS-Ideologie. Aber der Hauptgrund, wieso die SVP diese Motion ablehnt, ist der völlig unzulässige Eingriff in die privaten Flächen. Es kann nicht sein, dass privates Eigentum verstaatlicht wird. Diese Bäume, die auf privatem Grund stehen, sind privat und müssen nicht durch den Staat verwaltet werden. Wir lehnen das ab und bitten Sie, uns zu folgen.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Richard Wolff: *Ich schätze Brigitte Fürer (Grüne) und ihr Engagement für die Bäume, aber jetzt hat sie mich schon ein wenig provoziert. Ich beginne mit dem Teil, den ich vorbereitet habe und mache dann noch ein wenig weiter. Die Motion fordert den Stadtrat auf, eine kreditschaffende Weisung vorzulegen, die zum Ziel hat, einen alterungsfähigen Baumbestand und Grünstrukturen in der Stadt zu erhalten und weiterzuentwickeln, und zwar auf eine Art, dass die Biodiversität gefördert und garantiert wird. Der Stadtrat ist bereit, die Motion entgegen zu nehmen – sie ist wie zugeschnitten auf die Fachplanung Stadtbäume. Diese wird gerade entwickelt und von uns in den nächsten Monaten vorgestellt werden. Die Fachplanung verfolgt im Grundsatz genau die Ziele, die Brigitte Fürer (Grüne) hier vorgestellt hat. Bäume und Grünstrukturen sind wichtig, das wissen wir. Dafür brauchen wir nicht unbedingt eine solche Motion. Aber wir wollen sie dennoch für die Zukunft, da Bäume noch wichtiger werden und gefördert werden müssen. Stichwort Klimaerwärmung: Bäume sind eines der wirksamsten, wenn nicht das wirksamste Element, um die Hitze in der Stadt Zürich zu mindern. In der Fachplanung Hitzeminderung stehen Bäume an erster Stelle der temperatursenkenden Massnahmen und Eingriffen und genau das wollen wir weiter auch fördern. Ich möchte dich und andere, die sich für Bäume und mehr Grün starkmachen, herzlich bitten, die*

Verwaltung in diesem Bereich nicht schlechtzureden. Die Leute, die bei Grün Stadt Zürich arbeiten – ich sehe sie täglich, gehe mit ihnen ins Feld, die Parks und die Wälder – sind unglaublich motivierte Leute. Das sind Biologen, Botanikerinnen, Gärtnerinnen. Die arbeiten bei Grün Stadt Zürich, weil sie Grün und Bäume lieben. Wenn sie nur schlechtgemacht werden, demotivierst du sie. Das möchte ich verhindern. Ich möchte auf einzelne, kleine Aspekte eingehen. Bei 20 000 Bäumen im öffentlichen Raum und einem durchschnittlichen Alter von 100 Jahren – was für einen Stadtbaum sehr hoch geschätzt ist – müssen 200 Bäume im Jahr gefällt werden. Wir können in der Stadt nicht darauf warten, bis sie umkippen. Dass wir auf dem Münsterhof im Moment keine Bäume pflanzen können, liegt zum Teil an den Anwohnenden des Münsterhofs, die sich dagegen wehren, dass ein Baum vor ihren Laden oder ihre Wohnung gepflanzt wird. Bei den vielen Strassenbauprojekten, die ich unterschreibe, gibt es seit zwei Jahren – seit ich darauf achte – kein Projekt, bei dem nicht mehr Bäume gepflanzt werden, als zuvor vorhanden waren. Wenn ich beim öffentlichen Raum darauf achte, dass dieser so umverteilt wird, dass vielleicht weniger Raum für Autos und mehr für Velos und Trottoirs besteht, ist ein anderer Aspekt, dass wir die Strassen so umgestalten, dass mehr Grün entsteht und mehr Platz für mehr Bäume, durchgehende Baumrondellen und Baumgruben. Der Standard für Baumgruben ist heute schon viel grösser als früher. Ich denke an das Beispiel Schwammstadt Zürich, das genau das macht: es führt Wasser ab und sammelt es in grösseren Baumgruben mit speziellen Substraten, so dass möglichst viele Bäume möglichst gute Lebensbedingungen haben. Denn es ist tatsächlich so, dass der Grünvolumenbestand unter Druck ist – dies jedoch vor allem auf Privatgrund. Auf öffentlichem Grund ist es uns gelungen, die Zahl zu stabilisieren und leicht zu erhöhen. Auf Privatgrund stellen wir eine teilweise drastische Reduktion des Grünbestands fest. Dort ist es tatsächlich so, dass ein Konflikt mit der Verdichtung Zürichs besteht. Wenn wir mehr bauen möchten, geht das zum Teil auf Kosten von Grün und Bäumen – das muss nicht sein, aber es geht leider in vielen Fällen in diese Richtung. Ein Punkt, den du auch angesprochen hast, ist jener der fehlenden Gesetze, mit denen wir Unterbauungsziffern einführen könnten. Die Gemeinden des Kantons Zürich würden das Recht erhalten, solche Paragraphen in der BZO zu erlassen. So würden Tiefgaragen, wie es jeden Tag der Fall ist, nicht mehr von Parzellengrenze bis Parzellengrenze gebaut, wodurch der ganze Untergrund mit Tiefgaragen vollgebaut wird. Es fehlen Vorschriften für minimale Humusbedeckungen und somit auch der Platz für Bäume. Wir müssen zusätzliche Möglichkeiten erhalten, dies zu beschränken, damit bei Neubauten genügend Platz im Erdreich für Bäume vorhanden ist. Da sind wir natürlich beim Kanton dran, in die entsprechende Richtung zu arbeiten, damit wir diese Rechte erhalten. Ein letztes Beispiel, bei dem wir uns für Grünraum einsetzen: Fernwärmeleitungsbau im Kreis 5, Röntgenplatz, ich glaube es war die Fabrikstrasse. Ein wunderschöner Baum hätte wegen der Fernwärmeleitung gefällt werden müssen. Das wäre ein relativ guter, ebenfalls ökologischer Grund gewesen, damit wir weniger Öl- und Gasheizungen in dieser Stadt brauchen. Wir haben den Baum in einer recht komplizierten Konstruktion umfahren, die sicher einen sechsstelligen Betrag ausmachte. Wir fahren also nicht wild rein und versuchen, möglichst viele Bäume zu fällen – diesen Eindruck erhält man manchmal bei der Kritik. Es ist das Gegenteil der Fall: Es bläst ein grüner Wind durch diese Verwaltung. Ich möchte Sie bitten, dies bei aller gerechtfertigter Kritik zu anerkennen. Darum unterstützen wir diese Motion.

Weitere Wortmeldungen:

Yasmine Bourgeois (FDP): Wenn Sie wollen, dass Private weniger Bäume und insbesondere weniger ältere, grosskronige Bäume in ihren Gärten haben, müssen Sie diese Motion unterstützen. Das würde ich Ihnen aber nicht empfehlen. In der Stadt Zürich gibt es rund 60 000 Stadtbäume – es sind nicht nur die 20 000 im Kataster erfassten, sondern auch noch 40 000 Bäume in den Schulanlagen und in den öffentlichen Parks. Etwa gleich viele gibt es zusätzlich in privaten Gärten. Seit dem grossen Schnee sind es wahrscheinlich ein paar weniger. Bäume bedeuten Lebensqualität. Sie sorgen im Sommer für Hitzeminderung, produzieren Sauerstoff und geben dem Quartierbild einen eigenen Charakter. Sie tragen also viel zu unserem Wohlbefinden bei, darüber sind wir uns einig. Das ist auch der Stadt Zürich bekannt, unternimmt sie schliesslich sehr viel für ihre rund 60 000 Stadtbäume, wie STR Richard Wolff bereits sagte. Das ganze Jahr sind Baumkontrolleure im Einsatz, die die Bäume auf Schädlinge und Krankheiten und bezüglich Sicherheit für Passanten untersuchen. Sie legen auch fest, welche Bäume ersetzt werden müssen. Auch bei der Wahl der Baumart wird viel Aufwand betrieben, um standortgerechte und denkmalpflegerische Aspekte zu berücksichtigen. Wenn die Stadt das für ihre mehr als 60 000 Stadtbäume macht, ist das sehr wünschenswert und entspricht dem Anliegen der Motionäre. Auch den privaten Baumbesitzern liegt viel daran, sonst gäbe es nicht ebenso viele private Bäume. Niemand will eine Betonstadt. Die Forderung der Motionäre, den Baumschutz insbesondere bei grosskronigen Bäumen auch auf Privatgrund zu reglementieren ist aber nicht nur aus eigentumsrechtlichen Gründen völlig unbrauchbar und schießt völlig am Ziel vorbei, im Gegenteil: Es wird dazu führen, dass es weniger grosskronige Bäume geben wird. Stellen Sie sich vor, Sie besitzen ein Grundstück mit grosskronigen Bäumen. Wenn Sie diese nicht mehr fällen dürfen, sind Ihnen faktisch die Hände gebunden und der Landwert wird dadurch drastisch reduziert. Wenn Bäume den Landwert reduzieren, werden die Eigentümer auch keine Bäume mehr pflanzen, weil sie zur Last werden. Ihre Motion ist gut gemeint, bewirkt aber das Gegenteil. Sie würden dazu beitragen, dass unsere Stadt weniger grün, weniger einladend und klimatisch weniger attraktiv sein wird. Ich glaube nicht, dass Sie so der Bevölkerung einen Gefallen machen.

Claudia Rabelbauer (EVP): Wir haben natürlich auch grosse Sympathien für das Anliegen der Motionärinnen, trotzdem lehnen wir diese Motion ab. Uns geht es auch zu weit, dass Private bevormundet werden. Wir haben – wie die Vorrednerin – eher das Gefühl, dass der Schuss nach hinten losgehen könnte, zumal wir befürchten, dass eine riesige Bürokratie losgetreten wird. Das wäre auch für die Bäume nicht zielführend. Wir sehen die Lösung eher in der zu definierenden Grünflächenziffer und lehnen diese Motion darum ab. Den nachfolgenden Vorstoss haben wir mit-unterzeichnet und unterstützen ihn auch. Es geht um einen Rahmenkredit zur Schaffung von mehr Bäumen, Grün, Sträuchern und Biodiversität. Das ist sehr wichtig.

Samuel Balsiger (SVP): Ich glaube nicht, dass ich im Gemeinderat auf der linken Seite das beste Image habe oder dass Sie sehr auf das hören, was ich sage. Darum hören Sie auf STR Richard Wolff, ist er doch ein Linker, Alternativer und macht meistens, was

Sie gerne haben. Er sagte heute: Durch die Verdichtung, also die Einwanderung, gäbe es eine drastische Reduktion der Grünfläche und der Grünraum in der Stadt Zürich sei unter Beschuss. Es ist doch klar, dass wenn innert kurzer Zeit 60 000 Leute in diese Stadt hineindrängen, der Platz, den diese Leute brauchen, mit Beton überbaut wird und Grünflächen verschwinden. All das, was Sie gerne hätten – weniger Autos, Entschleunigung, viele Grünflächen – funktioniert so nicht. Sie können nicht so viele Leute und dann nochmal 120 000 hineinlassen und dann glauben, dass Sie irgendwas in ökologischen oder sozialen Fragen erreichen können. Die Mieten und Bodenpreise steigen, Grünflächen verschwinden und die Badi sind überfüllt – das hat Ihnen die Stimmbevölkerung bei der letzten Abstimmung auch gesagt. Interessant war auch das Votum der Grünen bei der Vorstellung des Textes. Sie zitierte das Raumplanungsgesetz und las vor, dass die Siedlungen nach den Bedürfnissen der Bevölkerung gestaltet und in der Ausdehnung begrenzt werden sollten. Die Bedürfnisse sind eine hohe Lebensqualität, viele Bäume, im Sommer ein Platz in der Badi und Mieten, die nicht den ganzen Verdienst auffressen. Gemäss Aussage der Grünen Sprecherin müsste man also die Einwanderung begrenzen. Das hat sie gesagt. Sie zitierte noch viele andere Gesetze. Das eigentlich schönste Gesetz, das man zitieren kann in einem Land, das sich demokratisch nennt und dort ein Heiligtum darstellt, ist die Bundesverfassung. Dort steht: «Die Schweiz steuert die Zuwanderung von Ausländerinnen und Ausländern eigenständig.» Wenn Sie also das Gesetz zitieren, demokratisch sind, Grünfläche und Lebensqualität haben möchten, machen Sie das, was die SVP schon lange sagt: Richten Sie sich nach den Bedürfnissen der Bevölkerung und begrenzen Sie die Einwanderung.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Wer ist schon gegen Bäume? Wir sind alle dafür, sie sind etwas Schönes. Da besteht Konsens. Ich muss Yasmine Bourgeois (FDP) beipflichten: Wenn man die Privaten demotiviert, wird mit solchen Vorschriften nur Schaden angerichtet. Es wird bereits viel für Bäume gemacht. Im Quartierverein Unterstrass hatten wir eine Präsentation, bei der gezeigt wurde, wie sie genau in dem Stil, wie STR Richard Wolff es schilderte, den Untergrund verbesserten und Bäume pflegen. In dem Fall bin ich mit STR Richard Wolff einverstanden: Grün Stadt Zürich macht viel für die Baumpflege und sollte motiviert bleiben. Als die dreistämmige Trauerweide bei der Saffa-Insel, wo das Theaterschiff anlegt, gefällt wurde, hat mich das auch geärgert und ich hatte deswegen STR Filippo Leutenegger angerufen und gefragt, was das soll. Er sagte mir, dass das sein musste, weil sie innerlich morsch war. Er versprach mir, es käme ein neuer Baum hin. Aber es wurde noch kein neuer Baum gepflanzt. Das liegt wahrscheinlich daran, dass das Departement den Vorsteher gewechselt hat. Somit hat STR Richard Wolff den Auftrag gehört, die dreistämmige Trauerweide zu ersetzen. Der Vorstoss ist unglaublich ideologisch. Man will wahrscheinlich wieder einmal ein Baumsterben dämonisieren, so wie damals, als Bundesrat Egli es im Grenzgebiet zwischen der damaligen Tschechoslowakei und Deutschland besichtigte, so wie ich. Es war furchtbar, aber nur, weil die Tschechoslowakei alles in die Luft geblasen hat. Es sieht jetzt ganz anders aus und das Baumsterben ist auch gestorben. Wir müssen es mit diesen Vorstössen nicht wiederbeleben um daraus andere, weitergehende Forderungen abzuleiten.*



7 / 7

Die Motion wird mit 75 gegen 36 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat